

Katholischer Kirchengemeindeverband Brühl

Inklusionspädagogisches Konzept der katholischen Kindertageseinrichtung St. Servatius

*Jedes Kind ist wie eine Blume.
Es braucht viel Wärme, viel Licht,
viel Vertrauen und viel Zeit um aufzublühen.
Wir Erwachsenen sind wie Gärtner,
die die Knospen hegen und pflegen,
bis sie zur Entfaltung kommen.
Was für eine wunderbare Aufgabe,
die uns der Schöpfer da übertragen hat!
(Hermann Gmeiner)*

KGV Brühl

Kath. KiTa St Servatius

Servatiusstraße 2b

50321 Brühl

☎ 02232/22680

✉ kita-servatius@kkibw.de

Gliederung der Konzeption

1.) Beschreibung der Einrichtung	1
1.1) Angaben zum Träger	1
1.2) Einzugsgebiet und Umgebung der Einrichtung	1
1.3) Rahmenbedingungen der Einrichtung	2
1.4) Raumkonzept (innen und außen)	3
1.5) Tagesstruktur	5
1.6) Inklusion	6
2.) Pädagogisches Konzept	7
2.1) Unser Bild vom Kind	7
2.2) Gestaltung der Eingewöhnungsphase	8
2.3) Bildungsbereiche	9
2.3.1) Religion und Ethik	11
2.3.2) Körper, Gesundheit und Ernährung	11
2.3.3) Medien	12
2.3.4) Mathematische Bildung	12
2.3.5) Naturwissenschaftlich-technische Bildung	13
2.3.6) Bewegung	13
2.3.7) Ökologische Bildung	13
2.3.8) Musisch-ästhetische Bildung	14
2.3.9) Soziale, emotionale und (inter-)kulturelle Bildung	14
2.3.10) Sprache und Kommunikation	15
2.4) Kindliche Sexualität in der KiTa	16
3.) Bildungsdokumentation	17
4.) Elternarbeit	17
5.) Buch- und Aktenführung in Bezug auf den Betrieb der Einrichtung	18
6.) Ausblick	20
7.) Quellenverzeichnis	21

1.) Beschreibung der Einrichtung

Unsere Kindertagesstätte ist seit Eröffnung ein Haus für Kinder und eine Stätte der Begegnung. Dies soll auch weiterhin sein. Die KiTa St. Servatius ist Teil des gemeinschaftlichen Familienzentrums Brühl Ville (KiTa Maria Hilf Brühl Heide, KiTa St. Matthäus Brühl Vochem und KiTa St. Servatius Brühl Kierberg).

1.1) Angaben zum Träger

Träger unserer Einrichtung ist der kath. Kirchengemeindeverband Brühl

Vertreten wird dieser durch unseren Verwaltungsleiter

Herrn Frank Lautwein
Pastoratstraße 20
50321 Brühl
02232/5016124

Unser Verwaltungsleiter und seine Assistenz unterstützt die KiTa in Verwaltungsarbeiten, Sitzungen mit dem Elternrat und besonderen Situationen wie Gebäudeschäden.

In monatlichen Treffen wird über verschiedene Themen, wie Personalentwicklung und Teamatmosphäre gesprochen oder die Stimmungslage in der Elternschaft erfragt. Auch finanzielle Planungen finden in diesem Austausch statt.

1.2) Einzugsgebiet und Umgebung der Einrichtung

Brühl Kierberg liegt nördlich von Brühl Zentrum zwischen den Stadtteilen Brühl Heide und Brühl Vochem.

Die Kinder, die unsere Kindertagesstätte besuchen, wohnen zum größten Teil in naheliegenden Einfamilienhäusern. In Kierberg hat in den letzten Jahren ein Wandel in der Bevölkerungsstruktur stattgefunden, sodass hier überwiegend junge Familien aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten wohnen. Auch aus den angrenzenden Stadtteilen besuchen Kinder die Einrichtung.

Im näheren Umkreis der KiTa befinden sich die Kirche St Servatius, die Bücherei (köB St Servatius), das Pfarrheim, drei Spielplätze, sowie Grün- und Waldflächen. Die Kinder lernen ihre Lebenswelt durch Ausflüge in die Umgebung, aber auch weiter weg, kennen. Dabei haben sie die Möglichkeit ihren Horizont zu erweitern, Wissen zu erwerben und einmal aus dem Alltag hinauszutreten.

Auch eine Anbindung an den ÖPNV ist mit dem nahegelegenen Kaiserbahnhof und mehreren Bushaltestellen sichergestellt.

Durch Arbeitskreise mit den umliegenden Grundschulen findet ein intensiver Austausch mit den angestellten Sozialpädagogen der Grundschule statt um einen gelingenden Übergang von KiTa zur Schule zu erleichtern.

Da die KiTa St. Servatius Teil des gemeinschaftlichen Familienzentrums Brühl Ville ist. Werden einige zusätzliche Kooperationen angeboten. So die Familien- und Lebensberatung und eine Erziehungsberatung. Die Beratungsgespräche finden in den Kindertageseinrichtungen des Familienzentrums statt und können von allen Eltern wahrgenommen werden. Eine anonyme Anmeldung oder eine Anmeldung in den anderen beiden Kitas ist ebenfalls möglich.

Auch eine Logopädin arbeitet mit der Einrichtung als Teil des Familienzentrums zusammen.

Weitere Kooperationen z.B. mit Sportvereinen oder Musikschulen werden zu Anfang jedes KiTa-Jahres geplant und im laufenden Jahr umgesetzt. Dabei wird darauf geachtet, dass den Kindern alternative Angebote, wie Tennis, angeboten werden.

1.3) Rahmenbedingungen der Einrichtung

Rahmenbedingungen Personal

Das pädagogische Team setzt sich zusammen aus der Leitung (Erzieherin) und sechs weiteren Fachkräften in Voll- und Teilzeit. Folgende Abschlüsse sind vertreten: Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen mit 160-Stunden-Qualifizierung gemäß § 11 Absatz 2 der Personalverordnung.

Weiterhin wird das Team unterstützt durch eine Auszubildende (PiA Kinderpflege) und einer Absolventin eines freiwilligen sozialen Jahres, sowie von zwei Alltagshelferinnen. Mehrmals im Jahr heißen wir (Schüler-)PraktikantInnen in unserer Einrichtung willkommen und freuen uns über das Interesse am Berufsbild der ErzieherIn

Ein kollegialer und fachlicher Austausch ist eine wichtige Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Gemeinschaftlich werden Ziele und Projekte erarbeitet.

In regelmäßigen Abständen besuchen die Mitarbeitenden Weiterbildungen zur Qualifizierung der Gesamteinrichtung. Ein Team aus verschiedenen KiTa-Leitungen ist für das Qualitätsmanagement der Kitas des Trägers verantwortlich.

Unterstützt wird das Personal durch die Fachberatung von Frau Mereu-Müller vom Diözesan Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.. Sie berät das Personal in konzeptionellen und präventiven Angelegenheiten. Zudem informiert und schult sie in trägerübergreifenden Leitungskonferenzen die Leitung.

Gruppenzusammensetzung

Unsere Kindertagesstätte ist eine zweigruppige, altersgemischte Einrichtung mit 40 Kindern.

In jeder Gruppe werden jeweils 20 Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren betreut (KiBiz Gruppenform 1).

Die Kinder profitieren in dieser Alterskonstellationen von einem sozialanregenden Miteinander. Den jüngeren Kindern dienen die Älteren als Rollenvorbild. Sie lernen durch Beobachten und Nachahmen von ihnen. Den älteren Kindern gibt diese Form der Gruppe die Möglichkeit eine erste Verantwortung zu übernehmen und sich um die jüngeren Kinder zu kümmern, z.B. durch gemeinsames Holen der Brotdose oder dem Einschenken von Getränken.

Gearbeitet wird in einem teiloffenen Konzept. Dies bedeutet, dass alle Kinder eine Stammgruppe haben, aber nach Absprache in einer anderen Gruppe oder gemeinsam auf dem Außengelände oder im Mehrzweckraum spielen können. Des Weiteren finden die meisten der wöchentlichen Angebote in gruppenübergreifenden Altersgruppen statt, wie die Vorschularbeit.

Öffnungszeiten

Die Einrichtung ist wie folgt geöffnet:

Mo – Mi 07:00 -16:30 Uhr

Do 07:00 - 16:00 Uhr

Fr 07:00 - 14:30 Uhr

Angeboten werden folgende Betreuungsmodelle:

45	35	35	35
45 Stunden (inklusive 5x Verpflegung) Betreuungszeit entspricht den Öffnungszeiten der KiTa	Variante 1 • Inklusive 3x Verpflegung 3 ganze Tage (Mo, Di, Mi, oder Do) von 07:00 Uhr bis 15:00 Uhr + 2 Vormittage von 07:00 Uhr bis 12:30 Uhr Die kurzen und langen Tage können von den Eltern festgelegt werden und sind variabel.	Variante 2 • Inklusive 5x Verpflegung Montag bis Freitag: a.) 07:00 Uhr bis 14:00 Uhr b.) 07:30 Uhr bis 14:30 Uhr	Variante 3 • Ohne Verpflegung 5 Tage gesplittete Betreuungszeit Montag bis Freitag: 07:30 Uhr bis 12:30 Uhr & täglich (außer freitags) ab 13:30 Uhr bis 16:00 Uhr

Seit dem 01.08.2020 haben die Eltern, durch Reform des Kinderbildungsgesetz (KIBIZ), die Möglichkeit flexiblere Stunden der Betreuungszeit zu buchen, welche sich bestenfalls nach den Bedarfen der Familien ausrichtet.

Daraus ergeben sich die oben aufgeführten Stundenmodelle für unsere Einrichtung. Zum Ende jedes Kalenderjahres haben die Familien die Möglichkeit ihre Buchungswünsche für das kommende KiTa-Jahr mitzuteilen.

Schließzeiten

Die Einrichtung schließt in den Sommerferien die letzten drei Wochen. In den Weihnachtsferien wird die KiTa zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen. Des Weiteren schließt die Einrichtung die Ostermontagswoche oder an einzelnen Brückentagen. Außerdem ist ein Tag für den Betriebsausflug des Teams und ein Konzeptionstag in den Schließtagen inbegriffen.

Insgesamt belaufen sich die Schließtage auf eine Anzahl von 27 Tagen pro Kalenderjahr.

1.4) Raumkonzept (innen und außen)

Innen

Jede Gruppe hat einen Gruppenraum, einen Waschraum und zwei Nebenräume, diese sind im Erdgeschoss wie im Obergeschoss baugleich.

Der Gruppenraum bietet neben dem Frühstücksbereich verschieden eingerichtete Spielbereiche, zum Beispiel Konstruktionsecken oder ein Kreativbereich. In den Regalen finden die Kinder verschiedene Materialien mit denen sie sich beschäftigen können. Einige Materialien werden in Absprache mit den Kindern über das KiTa-Jahr hinweg ausgewechselt um neue Spielimpulse zu schaffen und den Interessen und Bedürfnissen der Kinder nachzukommen. Die den Kindern verfügbaren Räume bieten die Möglichkeit jedem Bildungsbereich nachzukommen.

Die Nebenräume werden mit den Kindern gestaltet. In beiden Gruppen beherbergt einer der Nebenräume einen Rollenspielbereich. Im anderen ist eine Spielburg mit mehreren Ebenen eingebaut. Dieser Raum wird für eigene Spielideen genutzt und die Kinder nehmen sich benötigte Materialien mit in den Raum. Die Hochebene wird vor allem als Rückzugsmöglichkeit genutzt. Nach dem Mittagessen wird der Raum verdunkelt und dient als Schlafraum. Durch die räumliche Anbindung an den Schlafraum, können die Schlafkinder sehr gut beaufsichtigt werden, wenn die Fachkraft nach der Schlafwache den Raum verlässt.

Der Waschraum bietet neben dem Wickelbereich und einer großen Duschwanne, zwei Waschbecken und Toiletten in verschiedenen Höhen. So erhalten Kinder jedes Alters und jeder Einschränkung Zugang um der eigenen Körperhygiene nachzukommen. Der Waschraum grenzt direkt an den Gruppenraum und ist für die Erzieher*innen gut überschaubar. Toilettenkabinen und eine Türe zum Gruppenraum gewährleisten ein Nachkommen der Intimsphäre der Kinder.

Im Erdgeschoss angrenzend an den Eingangsbereich befindet sich die Mehrzweckhalle. Diese wird sowohl für unsere wöchentlichen Bewegungsangebote als auch zum Freispiel genutzt. Auch gemeinschaftliche Veranstaltungen, wie Kinderkonferenzen oder gemeinsames Singen finden in diesem Raum statt.

Das Büro befindet sich ebenfalls im Erdgeschoss und ist Anlaufstelle für Eltern, Kinder und Mitarbeitende.

Die Küche und der Personalraum sind im ersten Obergeschoss untergebracht.

Im Keller wird nötiges Material für hauswirtschaftliche Tätigkeiten sowie Spiel- und Bastelmaterial gelagert.

Ein Aufzug ermöglicht einen barrierefreien Zugang ins Obergeschoss und dient als Transport des Essens aus der Küche.

Außen

Außerhalb des Gebäudes befinden sich unsere Außenspielbereiche: der Spielplatz und unser Grünstreifen. Diese Bereiche können ganztagig von den Kindern genutzt werden.

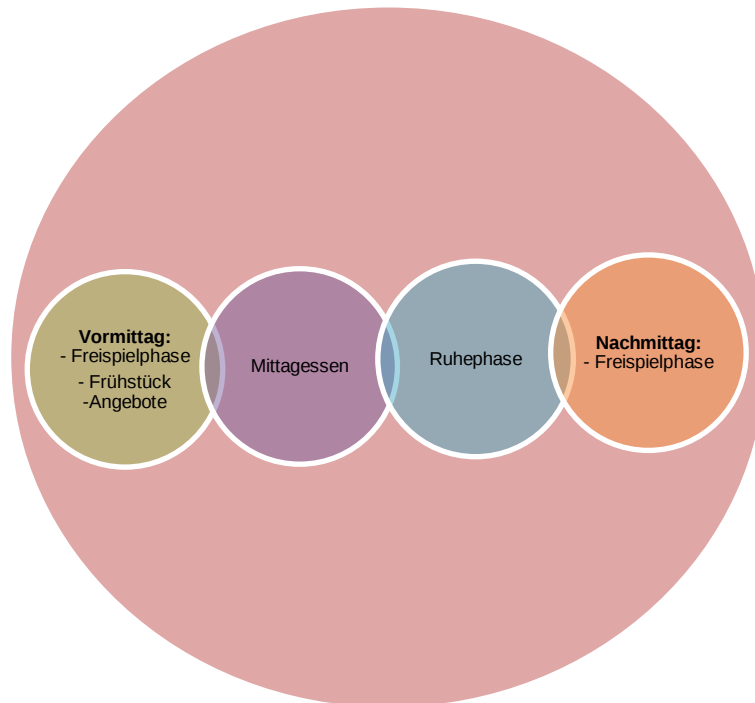
Das Außengelände: eine große Sandfläche und ein kleiner Wiesenbereich, liegt zwischen KiTa-Gebäude und Pfarrheim. Es bietet den Kindern mehrere Möglichkeiten ihre motorischen Fähigkeiten zu stärken und ihrem Bewegungsdrang nachzukommen.

Diverse Klettermöglichkeiten, eine Rutsche, Schaukeln, Reckstangen, Balancierseile, eine Matschanlage und Außenspielgeräte stehen den Kindern hier

zur Verfügung. Ein barrierefreier Zugang zur Wiese ist durch einen umlaufenden Weg abgetrennt durch zwei Eingangstore möglich.

Der Grünstreifen ist eine kleine Wiesenfläche hinter dem Haus. Hier können die Kinder mit diversen Fahrzeugen fahren, sich mit dem Kräutergarten auseinandersetzen oder im Spielhaus spielen oder Rückzug finden.

1.5) Tagesstruktur



Mit einem bedürfnisorientierten Blick auf die Kinder bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich mit ihrem aktuellen Entwicklungsthemen in einem angemessenen Umfeld auseinander zu setzen und sie dabei individuell zu begleiten. Hierbei arbeiten wir nach einem situations- und bedürfnisorientierten Ansatz.

Daraus ergeben sich in den jeweiligen Gruppen leichte Unterschiede im Tagesablauf oder in den jeweiligen angeleiteten Angeboten der Erzieher*innen. Der Rahmen der Tagesstruktur bleibt dennoch gleich.

Von 07:00 bis 09:00 Uhr ist Bringzeit. Dies hat den Hintergrund, dass wir um 09:00 Uhr mit dem Morgenkreis beginnen und die wöchentlichen Angebote starten. Verspätete Kinder sind dennoch immer willkommen und werden unterstützt Anschluss in der Gruppe zu finden. So wollen wir der familienergänzenden Funktion nachkommen. Die Kinder kommen in die Gruppe und werden nach Bedarf vom pädagogischen Personal im Loslösungsprozess unterstützt. Die Kinder entscheiden selbst, wie sie sich von ihren Eltern verabschieden und mit welcher Tätigkeit sie in den Tag starten.

In den Freispielphasen kommen die Kinder ihrer Haupttätigkeit nach: Spielen. Diese ist nicht nur eine Grundbedingung für Lern- und Bildungsprozesse, sondern Lernen an sich. Die Kinder üben Verhaltensweisen, die ihre geistige, sozial-emotionale, motorische und kreative Entwicklung fördern. Dies geschieht in Eigeninitiative. Im Freispiel wählen die Kinder ihre Spiele, Spielpartner, Materialien und den Ort selbstständig. Dafür stehen den Kindern verschiedene Bereiche zur Verfügung (siehe 1.4 Raumkonzept).

Während des Frühstücks erlernen die Kinder sich selbst zu organisieren, z.B. Frühstücksdose holen und Trinken einschenken, und können in der Gemeinschaft essen. Auch Angebote finden am Vormittag statt. Sowohl in den jeweiligen Gruppenräumen als auch in zusammengelegten Altersgruppen, z.B. bei Bewegungsangeboten oder während der Vorschularbeit.

Das Mittagessen findet gemeinschaftlich statt in möglichst ruhiger Atmosphäre. Dabei vermitteln wir den Kindern eine Esskultur, wie z.B. das Essen mit Messer und Gabel.

Nach dem Essen findet eine Ruhephase statt. Hierbei gehen die jüngeren Kinder gemeinsam mit einer Fachkraft in den Ruheraum und werden in der Einschlafzeit beaufsichtigt. Da Schlaf ein Bedürfnis ist und nicht erzwungen werden kann, entscheiden die Kinder selbst ob sie schlafen/ruhen möchten oder bei den anderen Kindern im Gruppenraum bleiben. Mit den Eltern bleiben wir dabei stetig im Austausch über den Schlafbedarf, die Schlafgewohnheiten und mögliche Veränderungen des Schlafverhaltens der Kinder.

Die Kinder, die nicht schlafen, treffen sich nach dem Essen zu einer Leserunde, hören ein Hörspiel oder machen eine Traumreise. So erhalten alle Kinder die Möglichkeit zur Ruhe zu kommen und Kraft für die folgende Freispielphase zu schöpfen.

1.6) Inklusion

„Chancengleichheit besteht nicht darin, dass jeder einen Apfel pflücken darf, sondern dass der Zwerg eine Leiter bekommt.“ -Reinhard Torre

In unserer Einrichtung sind alle Kinder mit und ohne körperliche, geistige und seelische Beeinträchtigung sowie jeder Religion und Herkunft willkommen. Unser Verständnis von Kindern beinhaltet auch deren Recht auf Teilhabe sowie Chancen- und Bildungsgleichheit. Das Ziel der Inklusion ist ein Zusammenleben in der Gesellschaft ohne Differenzierung aufgrund von Unterschiedlichkeiten. In inklusionspädagogischen Prozessen wird auf die Bedürfnisse und Voraussetzungen aller Kinder eingegangen, sodass ein gemeinsames Spielen und Lernen möglich ist.

Der Alltag in der KiTa soll für alle Kinder, egal ob in Einzelarbeit oder Gruppenarbeiten zu schaffen sein. Die Arbeit mit und an den Kindern wird auf deren Bedürfnisse und Fähigkeiten angepasst, sodass Teilhabe stattfindet und der Alltag für die Kinder zu bewältigen und nachvollziehen ist. Hierzu werden z.B. Spielmaterialien und Räume zur Verfügung gestellt, die von allen Kindern gemeinsam nutzbar sind.

Eine wertfreie und offene Haltung der Mitarbeitenden ist in der pädagogischen Arbeit die Basis für Inklusion. Die Aufgabe der Einrichtungsleitung ist die Schulung des Teams, um Unsicherheiten und Ängste zu verringern, sowie der Aufbau und Erhalt einer wertschätzenden und vorurteilsfreien Haltung durch (Selbst-)Reflexion. Die Mitarbeitenden sind dazu angehalten eine empathische und verständnisvolle Haltung einzunehmen. Die Planung von Impulsen, Angeboten und dem Alltag berücksichtigt die Individualität der Kinder. So werden individuelle Förderangebote und Maßnahmen entwickelt und durchgeführt.

Um zielgerichtete Maßnahmen zu entwickeln und sichern wird eine ausführliche Dokumentation erstellt. Im jährlich stattfindenden Teilhabeplangespräch getroffene Ziele sollen zur effektiven Umsetzung „SMART“ formuliert werden:

Spezifisch
Messbar
Attraktiv
Realistisch
Terminiert

Inklusion verstehen wir als Aufgabe aller Menschen, die an dem Entwicklungsprozess des Kindes beteiligt sind. Daher ist eine vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten so bedeutend, um offene Fragen, Unklarheiten und Unsicherheiten zu klären.

Weitere notwendige Hilfen zur Beratung, Unterstützung und Vermittlung durch Frühförderzentren, Beratungsstellen, sozialpädiatrischen Zentren und Therapeuten werden von den Mitarbeitenden besprochen und den Erziehungsberechtigten empfohlen.

Die KiTa hat im Diözesan Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. feste Ansprechpartner die als Fachberatung dienen.

2.) Pädagogisches Konzept

2.1) Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist eine einzigartige und wertvolle Persönlichkeit, die unseren besonderen Schutz braucht. Es ist mit Aufmerksamkeit, Wärme und Rücksichtnahme als gleichberechtigter Partner ernst zu nehmen.

Darunter verstehen wir:

Dem Kind aktiv zuzuhören, auf Sorgen und Ängste einzugehen, es selbstbestimmt entscheiden und handeln zu lassen, aber auch nötige Hilfestellungen zu geben.

Durch Freiräume und Regeln, sowie durch wiederkehrende Elemente/Rituale im täglichen Miteinander, erfährt es sich und andere im Zusammenleben in einer Gruppe. In ko-konstruktiven Prozessen erlernt das Kind Problemlösungsstrategien in Zusammenarbeit mit Erzieher*innen und Kindern zu erarbeiten. Durch die sozialen Interaktionen konstruiert das Kind gemeinsam mit den Fachkräften seine eigene Entwicklung.

Das Kind wird Vertrauen schöpfen in seine eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, aber auch persönliche Herausforderungen erkennen und erlernen diese zu bewältigen.

Dies alles geschieht in einer vertrauten Atmosphäre und bietet dem Kind so die benötigte Sicherheit und Ordnung.

Für unsere pädagogische Arbeit ist es wichtig die Kinder zu beobachten, ihre Interessen zu verfolgen und die Denkwege der Kinder zu erkennen.

Partizipation und Beschwerdemanagement finden statt, indem die Kinder mitbestimmen bei der Gestaltung von Räumen, der Aufstellung von Regeln und der Planung von Aktivitäten, wie z.B. Ausflüge und Projekte. Regelmäßig finden Versammlungen im Mehrzweckraum statt um aktuelle Themen gemeinschaftlich mit den Kindern zu besprechen und zu diskutieren.

Aus unseren Beobachtungen und Gesprächen mit den Kindern ergeben sich Zielformulierungen und die Planung von Angeboten und Projekten, die in ein ganzheitliches Lernangebot fließen.

Bei allen Bildungsangeboten ist es wichtig, den Kindern Ruhepausen und Rückzugsmöglichkeiten zu verschaffen, um Gelerntes zu verarbeiten und Erfahrungen auszuwerten. Gearbeitet wird in unserer Einrichtung nach dem situationsorientierten Ansatz. Dies bedeutet, dass wir versuchen gezielt auf die Interessen, Ideen, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder einzugehen.

Bei unserer Arbeit mit den Kindern ist uns wichtig, dass wir auf jedes einzelne Kind individuell eingehen können. Dabei achten wir auf die verschiedenen Lebenssituationen und Entwicklungsstände der Kinder. Wir unterstützen die Kinder in Ihrer Handlungs-, Leistungs- und Lernfähigkeit unter besonderer Berücksichtigung religiöser Erfahrungen und kultureller Werte. Dabei begegnen wir den Kindern mit Achtung und Wertschätzung. Dadurch bildet sich die Grundlage des gegenseitigen Vertrauens und Respekts.

2.2) Gestaltung der Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnung stellt die Grundlage der gesamten Kindergartenzeit dar. Es ist zwingend erforderlich, dass die Eingewöhnung entsprechend dem individuellen Tempo jedes einzelnen Kindes vollzogen wird. Daher ist es wichtig, dass die Familien genügend Zeit für diesen Ablösungsprozess einplanen.

Diese Phase ist ein wichtiger Bestandteil für den Beginn einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Erzieher*in, Familie und Kind. Daher wird sie von uns in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ individuell und qualifiziert gestaltet.

Zu Beginn der Eingewöhnung findet ein Informationsabend für die Eltern statt, bei welchem die Eingewöhnung genau erläutert wird und erste Informationen über das Kind, wie Allergien oder Gewohnheiten, von den Eltern eingeholt werden. In Kleingruppen lernen sich die Familien und Erzieher*innen etwas näher kennen.

In den ersten drei Tagen besucht das Kind die Einrichtung gemeinsam mit einem Elternteil für etwa eine Stunde und macht sich mit der neuen Umgebung sowie den Personen vertraut. Behutsam bauen die Fachkräfte Kontakt zu dem Kind auf und beobachtet das Verhalten des Kindes sowie der Bezugsperson. Das Elternteil nimmt nicht aktiv am Gruppengeschehen teil, sondern bleibt passiv und akzeptiert immer, wenn das Kind Nähe sucht und übernimmt pflegerische Tätigkeiten wie das Wickeln.

Die ersten Trennungsversuche erfolgen erst dann, wenn die Erzieher*innen das Kind für bereit erachten. Die Bezugsperson verabschiedet sich vom Kind und verlässt den Raum, bleibt aber in der Nähe, z.B. im Flur. Reagiert das Kind interessiert am Gruppengeschehen, weint nur kurz oder gar nicht, kann die Trennung maximal 30 Minuten dauern und wird in den nächsten Tagen ausgedehnt. Wirkt das Kind verstört oder beginnt untröstlich zu weinen, wird das Elternteil sofort zurückgeholt. In den nächsten Tagen soll die Bezugsperson mit dem Kind am Gruppengeschehen teilnehmen bevor eine erneute Trennung gestartet wird.

In der Stabilisierungsphase überlässt das Elternteil den Erzieher*innen immer häufiger die Möglichkeit auf Signale des Kindes zu reagieren. Sodass der Beziehungsaufbau zwischen Kind und Fachkraft möglich ist. Die Anwesenheit der Bezugsperson ist dennoch notwendig. Kommt das Kind ohne Eltern gut zurecht, wird die Zeit der Trennung mehr und mehr erweitert. Neue Situationen, wie das gemeinsame Mittagessen oder die Schlafenszeit, können nun angegangen werden.

Die Kinder, die eine Trennung noch nicht zulassen, bleiben weiterhin mit ihrem Elternteil in der Gruppe. Erst wenn ein Sicherheitsgefühl des Kindes sichtbar ist, wird ein neuer Trennungsversuch eingeleitet.

Die Eingewöhnung ist erst dann abgeschlossen, wenn die Bezugsperson nicht mehr in der Einrichtung ist und das Kind die Erzieher*in als vertraute Person akzeptiert hat und sich von ihr trösten und wickeln lässt, sowie keine Probleme beim Einschlafen hat.

Während der Eingewöhnung sind die Familien zu jederzeit für die Kita erreichbar und abrufbar.

Die Dauer einer Eingewöhnung wirkt sich auf jedes Kind individuell aus. In der Regel ist mit einer Eingewöhnungszeit von 3-4 Wochen zu rechnen.

2.3) Bildungsbereiche

Um die Qualität der KiTas im Land NRW sicherzustellen wurden im Rahmen der Bildungsreform in den Jahren 2008 – 2010 einheitliche Bildungsstandards definiert, welche sich in 10 Bereichen gliedern.

„Im Blickpunkt steht dabei, wie das Kind in der aktiven Auseinandersetzung mit seiner Umgebung auf der Grundlage seiner bisherigen Lebenserfahrung in seinen (Selbst-)Bildungsprozessen von Erwachsenen begleitet und unterstützt werden kann. Bildungsprozesse entstehen auf der Grundlage von Selbstbildungspotenzialen, die jedes Kind von Geburt an mitbringt, in interaktiven Beziehungen und Situationen.“¹

Alle Bereiche verbinden drei Kompetenzen, die das Kind in seiner Entwicklung erwirbt. Die Sozial-, die Selbst- und Methodenkompetenz, welche das Kind dazu befähigen Teilhabe an der Gesellschaft zu erfahren.

Folgende Bereiche gibt es:



<https://kitaludger.stludger-selm.de/ueber-uns/bildungsbereiche/> 02.07.

2.3.1) Religion und Ethik

Die religiöse Erziehung ist ein wesentliches Profil- und Qualitätsmerkmal dieser Einrichtung. Die KiTa ist ein Ort gelebten Glaubens und christlicher Werteerziehung. Nicht selten kommen die Kinder hier erstmals mit dem christlichen Glauben, der Kirche und anderen Glaubensrichtungen in Berührung. Über Lieder, Gebete, Zeichen, Bilder und Geschichten wird den Kindern eine möglich lebendige Beziehung zu Gott angeboten.

Die Kinder werden unabhängig ihrer Fähigkeiten und Leistungen Teil einer (religiösen) Gemeinschaft. Sie lernen sich und andere mit ihren Stärken und Schwächen anzunehmen und entwickeln Vertrauen und Verlässlichkeit in menschliche Beziehungen.

Von primärer Bedeutung bleibt für uns die Offenheit und Akzeptanz im interreligiösen Austausch. So werden beispielsweise Erzählungen und Erfahrungen andersgläubiger Kinder wertschätzend und anerkennend in unserer alltäglichen Arbeit eingebracht.

Die religiöse Bildungsarbeit wird unterstützt durch das Seelsorgeteam der Kirchengemeinde. Für uns ist es wichtig ein Fundament des Glaubens in die Herzen der Kinder zu tragen. Kinder und Familien sollen sich als Teil der christlichen Gemeinde fühlen, die Halt und Sicherheit bietet.

Umsetzung in der Einrichtung:

- Thematisierung christlicher Feste (Jahreskreis)
- Feiern christlicher Feste (z.B. Ostern, St. Martin, Nikolaus)
- Wortgottesdienste mit dem Pastoralreferent
- Literarische Medien und Kamishibai
- Ausmalbilder zu besprochenen Themen
- Kreuzzeichen
- Gemeinsames Beten vor dem Mittagessen
- Singen christlicher Lieder
- Kreuze mit Palmzweigen an den Wänden der Gruppe und im Eingangsbereich

2.3.2) Körper, Gesundheit und Ernährung

In Angeboten wie dem Besuch unserer „Zahnputztrainerin“ und durch unser eigenes Vorbild vermitteln wir den Kindern, dass es wichtig ist, sich gesund zu ernähren und den Körper zu pflegen. Wir achten auf eine ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung. Hierzu sprechen wir mit den Eltern und empfehlen gesunde Alternativen, z.B. Käsebrot statt Brote mit Nutella. Zudem bieten wir den Kindern täglich Obst und Gemüse beim Frühstück und unserer Snackrunde am Nachmittag an.

Bei der Wahl des Mittagessens achten wir auf eine ausgewogene und abwechslungsreiche Kost. Gesundheitliche Einschränkungen, wie Allergien und Unverträglichkeiten sowie kulturelle Essgewohnheiten werden bei der Auswahl des Essens selbstverständlich berücksichtigt. Die Mahlzeiten richten sich nach den Bedürfnissen der Kinder: wer Hilfestellungen beim Essen benötigt erhält diese.

Körperpflege und Hygienemaßnahmen werden bei Bedarf durchgeführt. Sie sind fester Bestandteil unseres Tagesablaufs. Der Wickel- und Pflegesituation messen wir eine große Bedeutung zu, denn hierbei handelt es sich um eine sehr intime Situation zwischen Kind und Erzieher*In. In diesen Situationen wird der Beziehungsaufbau enorm gefördert, daher ist uns eine sichere Umgebung ebenso wichtig wie die Präventionsschulung aller Mitarbeitenden.

Im Alltag beobachten wir die Kinder um Anzeichen von Unwohlsein und Erkrankung frühestmöglich zu erkennen. Dabei stehen wir in engem Kontakt mit den Eltern um erkrankte Kinder abholen zu lassen und die gesamte Elternschaft über aufgetretene Krankheiten mittels Aushängen zu informieren.

Umsetzung in der Einrichtung:

- Tägliche Hygieneroutinen (z.B. Hände waschen, Wickeln)
- Rollenvorbild / Lernen am Modell
- Besuch der Zahnputztrainerin
- Hilfestellungen bei der Körperhygiene
- Literarisches Material (z.B. Bücher über den Körper, Karies, uvm.)
- Information und Aushänge zu Krankheiten für die Eltern
- Obst und Gemüse am Frühstückstisch
- Gemeinsame Zubereitung von Speisen
- Auswahl des Mittagessens möglichst abwechslungsreich und ausgewogen
- Hilfestellung beim Essen
- Händewasch-Plakate im Waschraum der Kinder und den Toiletten der Erwachsenen

2.3.3) Medien

Technische Medien sind bei uns in einem Minimum verfügbar, da wir auf ein gesellschaftliches Miteinander ohne technische Störfaktoren wert legen. Technische Audiowiedergabegeräte stehen den Kindern zur Verfügung um Hörspiele oder Musik zu hören.

Vor allem Bücher werden im Alltag von den Kindern häufig genutzt. Ob als Sprachanlass, Befassen mit der Geschichte oder visuelles Erlebnis. Gerne können die Kinder Bücher von zu Hause mitbringen, welche dann im Kreis vorgelesen werden.

Auch das Bilderbuchkino (Kamishibai) wird gerne als Bilderbuchkino genutzt. So können eine Vielzahl an Kindern der Geschichte folgen und das Erlebnis wird zu etwas Besonderem.

Umsetzung in der Einrichtung:

- Bereitstellung von: CD-Playern, Tonie-Boxen
- Bücherregale in den Gruppen
- Kamishibai

2.3.4) Mathematische Bildung

Die mathematische Bildung beginnt nicht erst in der Schule. Bereits im Kindergartenalter werden wichtige Grundkompetenzen erworben, wie das Sortieren und Klassifizieren von Objekten, Erfassen von Mengen und erstes Zählaktivitäten, z.B. das gemeinsame Zählen der anwesenden Kinder. Auch das kindliche Interesse an Formen, Mustern, Mengen und Längen zählt zur mathematischen Bildung.

Umsetzung in der Einrichtung:

- Rätselblätter (z.B. Fortführen von Mustern)
- Gesellschaftsspiele mit mathematischen Aufgabenstellungen
z.B. Würfeln und die Augenzahl/Schrittzahl bestimmen und umsetzen
- Vorschularbeit (Mengenerfassung, erstes Zahlenverständnis, uvm.)
- Erste Zählaktivitäten

- Bücher mit mathematischem Aufforderungscharakter

2.3.5) Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Die naturwissenschaftlich-technische Bildung fördert das kindliche Verständnis der Umwelt und derer Zusammenhänge. Vor allem Dinge zu (be-)greifen und (er-)fassen benötigen Kleinkinder um sich ihrer Umgebung vertraut zu machen. Hierzu brauchen sie ausreichend Gelegenheiten um selbstständig zu erforschen, auszuprobieren und Problemlösungsstrategien zu entwickeln.

Die Kinder lernen Sachverhalte kennen, die ihnen ermöglichen, sich mit der Umwelt auseinanderzusetzen, z.B. durch naturwissenschaftliche Experimente im Rahmen des Projektes „Haus der kleinen Forscher“.

Weiterhin wird die naturwissenschaftlich-technische Bildung in Zusammenspiel mit der ökologischen Bildung gefördert.

Umsetzung in der Einrichtung:

- Vorschulprojekt „Haus der kleinen Forscher“
- Impulssetzungen im Alltag
- Literarische Materialien (z.B. Bestimmungsbücher, was ist was Bücher)
- Material mit differenzierten Beschaffenheiten (Gewicht, Größe, Härte, rollbar)

2.3.6) Bewegung

Bewegung ist der „Motor“ der kindlichen Entwicklung und steht in Wechselbeziehung zu allen anderen Entwicklungsbereichen.

Sie ist die erste und wichtigste Kommunikationsform des Kindes und das entscheidende Mittel, um im vorsprachlichen Alter einen Dialog zwischen Kind und Umwelt in Gang zu setzen. Außerdem ist sie das grundlegende Mittel zum emotionalen Erleben, zur Verständigung, Einordnung des Einzelnen in die Gemeinschaft und Erkenntnisgewinnung.

Durch zielgerichtete Impulssetzungen wird die motorische Entwicklung gefördert und gefordert. Das gemeinsame Bewegen fördert die soziale Kompetenz wie soziale Sensibilität, Toleranz, Regelverständnis, Kontakt- und Kooperationsfähigkeit und Frustrationstoleranz. Des Weiteren sind Wirkzusammenhänge zwischen Bewegung und dem Aufbau kognitiver Kompetenzen festzustellen, wodurch auch relevante schulische Kompetenzen gefördert werden.

Umsetzung in der Einrichtung:

- anregendes und vielseitiges Material
- Bewegungsangebote für alle Altersgruppen
- Nutzung des Mehrzweckraums und des Außengeländes
- Bewegungsbaustellen

2.3.7) Ökologische Bildung

Einen besonderen Platz nimmt in unserer täglichen Arbeit die Wertschätzung des Lebens in der Natur und der nahen Umwelt ein. So geben wir den Kindern immer wieder die Möglichkeit sich selbst als einen Teil der Natur zu erleben. Sie achten und respektieren Lebensformen der Natur und lernen schützend mit ihr umzugehen

Hierzu richten wir immer wieder Ausflüge in die Natur ein und versuchen täglich mit den Kindern nach draußen zu gehen, dabei finden die Kinder immer wieder „Schätze“

wie Stöcke, Zapfen oder Steine. Gemeinsam üben wir in Kleingruppen den Umgang mit Werkzeugen und werken mit ihren gesammelten Naturmaterialien. In einem gemeinsamen Projekt wurde eine Kräuterschnecke angelegt, diese wird von den Kindern gepflegt und mit der Ernte werden unter anderem Tees zubereitet.

Umsetzung in der Einrichtung:

- Waldtage
- Werken
- Bereitstellung diverser Materialien (Becherlupen, Schnitzwerkzeug und weiteres)
- Obststräucher
- Kräuterschnecke
- Einfach Gartenarbeiten mit den Kindern
- Anpflanzen von Kresse, Wildblumen
- Literarische Materialien

2.3.8) Musisch-ästhetische Bildung

Gerade im Elementarbereich werden Singspiele und Lieder mit Begeisterung aufgenommen. Auch das Musizieren mit den unterschiedlichsten Instrumenten macht die Musik lebendig. Durch das Zusammenspiel von Sprache, Musik und Bewegung erleben die Kinder bewusst die Vielfalt von Klängen und Rhythmen.

Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit am Maltisch frei und ohne Vorgaben zu arbeiten. Sie erhalten aber auch die Möglichkeit in Kreativangeboten der Erzieher*innen neue Techniken kennenzulernen und üben sich in Grob- und Feinmotorik.

Umsetzung in der Einrichtung:

- Instrumente im Gruppenraum
- Nutzung von Instrumenten im Kreis
- Kreisspiele/Singspiele
- Lieder singen
- Musik/CDs im Alltag laufen lassen
- (wertfreies) Bastelmaterial im Kreativbereich für die Kinder
- Kreativangebote

2.3.9) Soziale, emotionale und (inter-)kulturelle Bildung

Das soziale Miteinander prägt die Atmosphäre in den Gruppen und der gesamten Einrichtung. Die Integration in die Gemeinschaft steht hierbei im Vordergrund.

Die Kinder haben Freude am partnerschaftlichen Spiel miteinander, bauen Beziehungen auf, lernen die Wünsche des Anderen wahrzunehmen, Rücksicht zu üben, aber auch die eigenen Bedürfnisse und Wünsche zu äußern und durchzusetzen. Sie lernen Konflikte zu erkennen und sie durch Kompromissbereitschaft zu lösen. Im Rollenspiel können die Kinder durch das Verkleiden in eine andere Rolle schlüpfen und dabei Gefühle und Erlebnisse aus dem Alltag verarbeiten.

Die Kinder orientieren sich in einem verlässlichen Rahmen an vereinbarten Regeln. Sie schätzen den anderen wie sich selbst. Sie sind tolerant und offen gegenüber Menschen mit Einschränkungen und Angehörigen anderer Religionen und Kulturen. So lernen alle voneinander in einer Gemeinschaft.

Durch eigenes Handeln in den altersgemischten Gruppen können sie sich erproben und ausprobieren. Sie lernen Entscheidungen zu treffen, damit sie in möglichst vielen Lebensbereichen zurechtkommen. In der Gruppe erfahren sie Lob und Anerkennung, was ihr Selbstwertgefühl stärkt. Im Spiel und in Gruppenaktivitäten erlernen die Kinder Mitbestimmung, aber auch den Umgang mit Frust und Enttäuschung. Bei der Durchführung von Angeboten erhalten die Kinder Impulse und erwünschte Hilfestellungen zum selbstständigen Handeln. Das Erproben von Handlungen mit dem Ziel bestimmte Produkte zu erzeugen, ist dabei gewünscht. Die Kinder werden ermutigt Neues auszuprobieren, wobei sie ihr Tempo selbst bestimmen. Entwicklungsprozesse werden angeregt und stärken so das Selbstbildungspotenzial des Kindes. Bei Unsicherheiten wird dem Kind Mut zugesprochen und das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit gegeben, z.B. durch Nähe oder passende Hilfestellungen.

Umsetzung in der Einrichtung:

- Literarisches Material
- Gemeinsame Regelspiele
- Rollenspielbereiche zur Erprobung sozialer Verhaltensweisen
- Auswahl des Materials / der Anzahl
- Ausgewählte Patenschaften zwischen Vorschulkindern und Eingewöhnungskindern
- Gemeinsames Aufstellen von Gruppenregeln
- Abstimmungen im Kreis (Kinderkonferenz)

2.3.10) Sprache und Kommunikation

Die Sprache ist das Tor zu Welt und eines der wichtigsten Verständigungsmittel. Die sprachliche Fähigkeit des Kindes wird im KiTa-Alltag gefestigt und gefördert (siehe Umsetzung in der Einrichtung). Hierbei hat jedes Kind die Möglichkeit sich einzubringen bzw. seinen Fähigkeiten entsprechend mitzumachen.

Der ständige Sprachkontakt zu den Erzieher*innen und den Kindern untereinander, Z.B. in Rollenspielen, bieten den Kindern ein vielfältiges Übungsfeld zur Erwerbung der Sprachkompetenz und Kommunikation mit anderen.

Ein ebenso wichtiger Teil der Sprachförderung findet in der musikalisch-rhythmischen Erziehung statt..

Sprachförderung findet zu jeder Zeit im Alltag statt. Zusätzlich haben wir eine Logopädin die zur Einschätzung der sprachlichen Fähigkeiten eines Kindes in die Einrichtung kommt und auch mit den Eltern anschließend Gespräche führt.

Umsetzung in der Einrichtung:

- Literarisches Material (Bilderbücher, Vorlesegeschichten, etc.)
- Einzelgespräche im Alltag
- Gesprächskreise (Reflektion Wochenende, christlicher Jahreskreis, ..)
- Fingerspiele
- Kreisspiele
- Lieder und Reime

2.4) Kindliche Sexualität in der KiTa

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich von der Erwachsenensexualität maßgeblich und ist daher differenziert zu betrachten.

Übersicht Kindliche Sexualität vs. Erwachsenensexualität

Kindliche Sexualität ist eher...	Erwachsenensexualität ist eher...
spontan, neugierig, spielerisch, nicht auf zukünftige Handlungen orientiert	zielgerichtet
Unbefangen	oft schambesetzt, leistungsorientiert, aber auch tabuisiert
lustvolles Erleben mit allen Sinnen	meist genital ausgerichtet, breite sinnliche Ansprechbarkeit tendenziell abnehmend
Erkunden und Erproben in Doktorspielen und Rollenspielen mit unterschiedlichen Spielpartnern	häufig beziehungsorientiert, meist auf langfristige Sexualpartner/innen bezogen;
Schaffen von Wohlgefühl beim Kuscheln, Schmusen, Kraulen	lustvoll, erotisch, mit sexuellen Phantasien
unabhängig gesellschaftlicher Sexualnormen und Schamgrenzen	an moralischen Regeln und gesellschaftlichen Normen orientiert
Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen stehen im Vordergrund	auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet
Imitieren von Erwachsenensexualität aus Neugierde, nicht aus Lustgewinn.	[Vgl. Renate Semper; Institut für Sexualpädagogik/ISP]

„Eine Erziehungshaltung, die das kindliche Selbstbewusstsein stärkt und die Selbstbestimmung über den eigenen Körper schult, ist die Basis jeder Vorbeugung. Denn willensstarke Kinder, die dazu ermutigt werden, ihre Empfindungen ernst zu nehmen und ihren Gefühlen zu vertrauen, sind weniger beeinflussbar als gehorsame und angepasste Kinder. Sie lassen sich auch nicht so schnell einreden, dass sie sexuelle Handlungen in Wirklichkeit wollen oder es verdient haben. So verstanden ist eine Erziehung gemeint, die sich als Verhaltensprägung versteht und Kinder in ihrer Vollwertigkeit anerkennt. Ziel primärpräventiver Arbeit sind demnach keine festgelegten Lernprogramme, die ab einem bestimmten Alter zur Aufklärung dienen, sondern eine kind- und altersgemäße Sexualerziehung, die bereits von Geburt an beginnt und Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stärkt.“²

Im Alltag beobachten wir immer wieder Situationen, wie Streit und Rangeleien, die von uns aufgegriffen und thematisiert werden müssen, um präventives Verhalten in den Alltag zu integrieren. Hierzu werden diese Alltagssituationen im Stuhlkreis besprochen und durch z.B. Bücher thematisiert.

Da sich das kindliche Interesse auf sich und seine gesamte Umwelt bezieht und auch körperliche Veränderungen von den Kindern direkt angesprochen werden, erhalten die Kinder die Möglichkeit offen über Erlebnisse, ihre Ängste und Gefühle sowie Sexualität zu sprechen.

Um vorbeugendes und schützendes Verhalten zu erlernen müssen Kinder:

- als Individuum respektiert werden
- in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt werden
- Akzeptanz gegenüber sich und anderen lernen
- Gefühle kennen und einschätzen lernen

- Bedürfnisse erkennen und ausdrücken können
- eigene Grenzen klar benennen können („Nein“ sagen)
- lernen sich Hilfe zu holen
- selbst entscheiden über Berührungen
- Rollenstereotypen durchbrechen können
(auch Mädchen sind stark und Jungen dürfen weinen)
- unterscheiden können zwischen guten und schlechten Geheimnissen
„Was macht froh und was bereitet Sorge/Angst?“
- offen sprechen dürfen und angehört werden von ihren Bezugspersonen
- die eigenen Rechte kennenlernen (z.B. das Recht auf den eigenen Körper)
- ihre Kompetenzen und Wissen erweitern können
- ein gesundes Schamgefühl entwickeln

Uns ist es wichtig, dass Kinder im Umgang miteinander Grenzen und Regeln kennen und beachten. Diese werden mit den Kindern erarbeitet und besprochen. So lernen die Kinder über ihren Körper selbst zu bestimmen. Im Kontakt mit den Kindern gilt es auf deren Sprache und Körpersignale zu achten und unangenehme Berührungen zu vermeiden.

Die Mitarbeitenden sind zur sexuellen Entwicklung bei Kindern geschult, absolvieren regelmäßig Präventionsschulungen und wissen, wie sie Kinder in ihrer Entwicklung fördern und unterstützen können.

Eine einheitliche Sprachregelung wurde in der KiTa vereinbart, sodass keine Verniedlichungen genutzt werden.

Weitere Informationen zu Präventionsmaßnahmen sowie die Haltung des Trägers, der Einrichtung und der Mitarbeitenden werden im einrichtungsspezifischen Kinderschutzkonzept erläutert. Auch das sexualpädagogische Konzept ist im Schutzkonzept inkludiert.

3.) Bildungsdokumentation

In dem Betreuungsvertrag eines jeden Kindes werden die Eltern über das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz) und die vorgesehene individuelle stärkenorientierte und ganzheitliche Förderung eines jeden Kindes und die erforderliche Beobachtung und Dokumentation nach §18 Absatz 1 informiert. Nach schriftlicher Zustimmung beider Erziehungsberechtigten wird eine Dokumentation des Entwicklungs- und Bildungsprozesses von den Fachkräften angefertigt. Die Anfertigungen werden den Eltern am Ende der Kindergartenzeit ausgehändigt.

4.) Elternarbeit

Die Grundlage gelingender Elternarbeit ist gegenseitigen Vertrauen und Respekt. Diese Grundlage ist ein wichtiger Bestandteil unserer Zusammenarbeit mit den Eltern. Deshalb ist uns eine enge Kooperation mit den Eltern besonders wichtig. Durch den täglichen Kontakt und eine flexible Gesprächsbereitschaft wird diese Zusammenarbeit vertieft. Ideen und Anregungen der Eltern fließen in die päd. Arbeit ein. Kritik und Beschwerden werden gehört und Lösungsansätze gemeinsam erarbeitet. Gestärkt wird die Erziehungspartnerschaft an Elternabenden, bei Feiern und Festen der Kindertagesstätte und in der Gemeinde.

Wir als Tageseinrichtung sehen uns als Ergänzung und Unterstützung zum Elternhaus.

Um die Eltern über unseren KiTa-Alltag zu informieren, werden die in der Woche stattfindenden Aktivitäten auf einem Wochenplan im Flur notiert. Somit wird der pädagogische Alltag für die Eltern transparenter und sie wissen was in der Einrichtung geschieht, auch wenn ihr Kind nicht davon erzählt.

Der Elternrat bildet das Bindeglied zwischen der Einrichtung und den Eltern. Er wird jedes auf der Elternvollversammlung von den Eltern gewählt. Der Elternrat hat die Aufgabe das Interesse der Erziehungsberechtigten für die Einrichtung zu beleben und die Zusammenarbeit zwischen dem Träger der Einrichtung, den Erziehungsberechtigten und dem pädagogischen Team zu fördern.

Im Rat der Einrichtung wird unter anderem über die Schließtage abgestimmt und über die Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit gesprochen.

Im Rahmen des Familienzentrums Brühl-Ville stehen den Eltern verschiedene Beratungsangebote zur Verfügung. Unter anderem die Ehe- Familien- und Lebensberatung (EFL), sowie z.B. die Erziehungsberatung des Kinderschutzbund Ortsverband Brühl.

Beim jährlichen Elternabend (Elternvollversammlung) wird auf weitere Hilfsangebote, z.B. durch den DiCV, hingewiesen.

Des Weiteren kooperieren wir mit den Brühler Grundschulen und dem Frühförderzentrum.

5.) Buch- und Aktenführung in Bezug auf den Betrieb der Einrichtung

Eine sorgfältige und rechtssichere Buch- und Aktenführung ist ein zentraler Bestandteil des professionellen Betriebs der Kath. Kindertagesstätte St. Servatius. Sie dient nicht nur der Transparenz und Qualitätssicherung, sondern stellt auch die Einhaltung gesetzlicher sowie kirchlicher Vorgaben sicher. Die Dokumentation erfolgt im Rahmen der Trägerstruktur des **Kirchengemeindeverbandes Brühl** im **Erzbistum Köln**.

1. Dokumentation und Verwaltung

Alle für den Betrieb der Einrichtung relevanten Unterlagen werden systematisch, vollständig und datenschutzkonform erfasst. Dazu gehören insbesondere:

- Anmeldedaten, Betreuungsverträge sowie Einverständniserklärungen der Erziehungsberechtigten
- Entwicklungsdokumentationen der Kinder (z. B. Portfolioarbeit, Beobachtungsbögen)
- Protokolle von Elterngesprächen, Förderpläne und relevante Informationen zur kindlichen Entwicklung
- Anwesenheitslisten, Notfallbögen und weitere relevante Informationen für die tägliche pädagogische Arbeit
- Personalunterlagen (Dienstverträge, Qualifikationsnachweise, Einsatzpläne, Fortbildungen etc.)

2. Buchführung und Finanzwesen

Die Buchführung erfolgt gemäß den Vorgaben des Kirchengemeindeverbandes Brühl sowie den Richtlinien des Erzbistums Köln. Sie umfasst:

- Die ordnungsgemäße Erfassung und Verwaltung aller Einnahmen und Ausgaben
- Die Erstellung von Haushaltsplänen und deren Abgleich mit dem laufenden Budget
- Die Verwaltung von Zuschüssen, Elternbeiträgen und öffentlichen Fördermitteln
- Regelmäßige interne und externe Überprüfungen zur Sicherstellung einer transparenten Mittelverwendung

Die Abrechnung und das Haushaltswesen werden durch die zentrale Verwaltung des Kirchengemeindeverbandes begleitet und geprüft.

3. Datenschutz und Aufbewahrungspflichten

Der Schutz personenbezogener Daten hat höchste Priorität. Die Kita verpflichtet sich zur Einhaltung der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO), des kirchlichen Datenschutzgesetzes (KDG) sowie der ergänzenden Richtlinien des Erzbistums Köln. Alle personenbezogenen Unterlagen werden:

- nur von berechtigten Personen eingesehen
- sicher aufbewahrt (analog in verschlossenen Schränken, digital mit Passwortschutz)
- nach gesetzlichen Vorgaben und kirchlichen Aufbewahrungsfristen archiviert oder datenschutzkonform vernichtet

4. Digitale und analoge Systeme

Die Kita nutzt sowohl digitale als auch analoge Systeme zur Dokumentation und Kommunikation. Die Einführung digitaler Verfahren erfolgt in Abstimmung mit dem Träger und unter Berücksichtigung aller relevanten Datenschutzanforderungen. Analoge Dokumente werden in gesicherten Verwaltungsbereichen aufbewahrt und strukturiert geführt.

5. Transparenz, Kontrolle und Zusammenarbeit

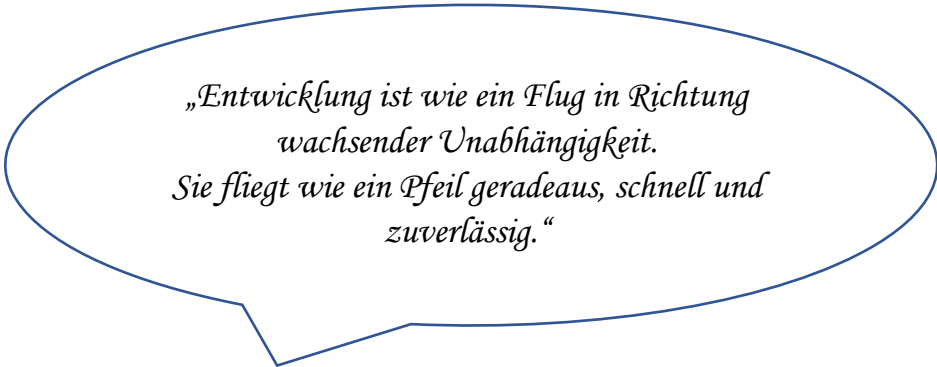
Im Rahmen der Trägerverantwortung finden regelmäßige Überprüfungen und Besprechungen mit der Verwaltungsleitung im KGV Brühl statt. Zudem erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit den zuständigen staatlichen Stellen, z. B. dem Jugendamt und dem LVR. Die Buch- und Aktenführung ist so gestaltet, dass sie jederzeit prüfbar, nachvollziehbar und standardkonform ist.

Die Kita-Leitung sorgt dafür, dass alle Mitarbeitenden im Umgang mit Dokumentation und Datenschutz regelmäßig geschult und für den verantwortungsvollen Umgang mit sensiblen Daten sensibilisiert werden.

6.) Ausblick

Wir hoffen, dass wir mit der vorliegenden Konzeption einen transparenten Einblick in unsere theoretische Grundhaltung und unser alltägliches Wirken geben konnten. Eine Konzeption ist eine Momentaufnahme, da sich die Situationen verändern durch z.B. anderes Personal oder neue Schwerpunkte. Neues zu etablieren erfordert zu allererst die Fähigkeit Missstände zu erkennen, damit man als Nächstes neue Ideen und Lösungen entwickelt, um diese in die Tat umzusetzen. Themen wie z.B. die Erweiterung des Beschwerdemanagements durch erweiterte Beschwerdeverfahren und Zugänglichkeit für alle beschäftigen uns zurzeit und werden in Zukunft in die Tat umgesetzt. Regelmäßig wird die Konzeption in Rahmen von Dienstbesprechungen und Konzeptionstagen überprüft und bearbeitet, um auf Kritik, Wünsche, Bedürfnisse und neue Arbeitsschwerpunkte einzugehen.

Denn schon Maria Montessori wusste zu sagen:



*„Entwicklung ist wie ein Flug in Richtung
wachsender Unabhängigkeit.
Sie fliegt wie ein Pfeil geradeaus, schnell und
zuverlässig.“*

7.) Quellenverzeichnis

¹ Herder Verlag

https://www.kita.nrw.de/system/files/media/document/file/Bildungsgrundsaeetze_Stand_2018.pdf

Seite 7 (Zugriff am 04.07.2025 um 10:23 Uhr)

² WWD 2002, Ausgabe 76, S. 30-32 Andrea Erkert

<https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/kinder-mit-besonderen-beduerfnissen-integration/kindewohlgefaehrung/praeventionsarbeit-in-kindergaerten-und-schulen-moeglichkeiten-um-kinder-vor-sexueller-gewalt-zu-schuetzen/>

(Zugriff am 08.07.2025 um 15:38 Uhr)